

DIE INDIKATORSYNTHESE

Liebe Leser*innen, ihr lest das Ergebnis eines alten alchemistischen Rezeptes. Lange vergessen geglaubt, doch jetzt wiederentdeckt. Aus den Edukten ZVZ (zu viel Zeit), NADH-RVZ (Neid auf die hote RV-Zeitung), AGG (aufklärerisches Gedankengut) und einem Überschuss Optimismus synthetisieren eine Handvoll Studierende ein Zeitungsprojekt: den *Indikator*.

Mit dem *Indikator* wollen wir aufklären und Orientierung bieten, innerhalb und außerhalb der Chemie.

Innerhalb, weil wir finden, dass im Chemie-Studium wichtige Themen untergehen: Was wird an unserer Fakultät derzeit geforscht und publiziert? Wie sind die Positionen an unserer Fakultät unter den Geschlechtern verteilt (S. 5)? Wie wurden Frauen in der Vergangenheit in ihrer Forschungsarbeit benachteiligt?

Wir wollen aber auch in Themen außerhalb der Chemie aufklären, weil für uns eine Chemikerin, die nur etwas von Chemie aber sonst von nichts versteht, keine gute Chemikerin ist. Der *Indikator* soll eine Gelegenheit für den Blick über den Tellerrand sein. Wie ist derzeit die Lage in Russlands Schul- und Universitätswesen (S. 3)? Kommen aus der Jungen ÖVP geniale Klimapolitikvorschläge (S. 6)? Welche Mythen des Neoliberalismus gehören schon längst hinterfragt? Alle diese und noch viel mehr Fragen können wir natürlich nicht schon in der ersten Ausgabe abarbeiten. Deswegen bleib dran, der *Indikator* erscheint monatlich! Der *Indikator* soll nicht nur informieren, aufklären und Orientierung bieten, er soll vor allem dir als Studierende*r direkt nützlich sein: Veranstaltungskalender (S.2), Tipps zum Studienstart (S.7) und Stellen, wo du in verschiedenen Situationen Hilfe findest, dich engagieren und vernetzen kannst (S.8). Viel Spaß beim Lesen!

Wer ist die IG?

Die IG (Interessensgemeinschaft) **Chemie** ist die "Basisgruppe" (BaGru) der Chemiestudent:innen an der Universität Wien. Aber was ist eine **BaGru**? Normalerweise werden die Interessen der Studierenden durch eine Studierendenvertretung (STV) vertreten. Weil aber dieses klassische Modell mit einigen wenigen Vertreter:innen, die alles entscheiden, weder interaktiv noch inklusiv ist, bevorzugen wir ein Modell, bei dem die offiziell gewählten Vertreter:innen ihr Mandat mit allen interessierten Personen teilen. Diese Gruppe von interessierten Menschen ist die "Basisgruppe" (BaGru). In der BaGru werden keine Mitglieder registriert, jede:r kann der IG Chemie frei bei- und wieder austreten und an unseren Plena teilnehmen.

Das **Plenum** ist unser Mittel, um Entscheidungen zu treffen. Dabei arbeiten wir konsensorientiert. Während des Semesters finden Plena einmal wöchentlich statt, um anstehende und laufende Themen zu besprechen. Themen sind z.B. die Planung von Veranstaltungen (Vernetzungstreffen, Hörsaalkino, Lange Nacht des Lernens, . . .) oder die Interessensvertretung von Studierenden. Jede interessierte Person ist herzlich zum Plenum eingeladen. Unsere aktuellen Plenumstermine sind im Kalender auf Seite 2 abgedruckt.



VERANSTALTUNGSKALENDER

Von AMANDA SCHÜTZ

Datum	Uhrzeit	Event	Location
02.10.2023	11:15	Plenum	Seminarraum 1; Boltzmanngasse 1, 1090 Wien
06.10.2023	18:00	Semester-Opening	OC-Hof; Boltzmanngasse 1, 1090 Wien
09.10.2023	11:00	Plenum	Seminarraum 1; Boltzmanngasse 1, 1090 Wien
10.10.2023	19:30	Hörsaalokino: "To be or not to be"	Hörsaal 3; Boltzmanngasse 1, 1090 Wien
12.10.2023	16:00	Vortrag "Chemie mit Licht" von Univ.-Prof. Dr. Michael Tausch	Hörsaal 1; Boltzmanngasse 1, 1090 Wien
12.10.2023	19:00	Chemiker:innen Stammtisch	Fladerei; Berggasse 12, 1090 Wien
14.10.2023	18:00	BaGru Straßenfest	Altes AKH Hof 2; Spitalgasse 1, 1090 Wien
16.10.2023	11:00	Plenum	Seminarraum 1; Boltzmanngasse 1, 1090 Wien
16.10.2023	16:00	Fakultätskolloquium – Stephen L. Buchwald, MIT, USA: Palladium-Catalyzed Carbon-Heteroatom Bond-Forming Reactions for the Functionalization of Molecules Big and Small	Hörsaal 2; Währingerstraße 42, 1090 Wien
18.10.2023	19:00	Chemiker:innen Spieleabend	StuZi; Währingerstraße 42, 1090 Wien
23.10.2023	11:00	Plenum	Seminarraum 1; Boltzmanngasse 1, 1090 Wien
30.10.2023	11:00	Plenum	Seminarraum 1; Boltzmanngasse 1, 1090 Wien

WAS IST IM SOMMER GESCHEHEN?

Von ROLAND PANTUCEK

Auch im Sommer ist viel an der Uni passiert und auch wenn ihr sicher alles auf unseren Social Media Kanälen gesehen habt, so wollen wir euch hier einen kleinen Überblick verschaffen.

- Das Sommersemester haben wir mit einem Knall im Loft beendet.
- Um euch viele Feste und Veranstaltungen zu ermöglichen gab es ein Big Plenum, in welchem wir alle Termine festgesetzt haben.
- Die AOC Höfe wurden begrünt, mit neuen Holztischen ausgestattet und stehen nun für euch zur Verfügung.
- Um den Druckservice für euch zu verbessern wurde ein neuer Drucker fürs Kammerl angeschafft.
- Die Küche im Stuzi wurde für den Semesterstart gründlich geputzt.
- Couches fürs StuZi wurden noch kurz vorm Sommer angeschafft, um euch eine gemütlichere Atmosphäre zum Lernen und Vernetzen zu bieten.
- Im September gab es wieder ein Erstitutseminar, um auch neuen Erstis gut ausgebildete Tutor*innen zur Seite zu stellen und um einen guten Start ins Studium zu bieten.
- Es stehen nun für alle Personen auf fast allen Frauen- und All Gender-toiletten Hygieneartikel zur Verfügung!

Wie ihr sehen könnt, haben wir den Sommer genutzt, um euch das Leben auf der Uni angenehmer zu gestalten. Wir wünschen einen schönen Semesterstart!

Vielen Dank!

An dieser Stelle ein großes Dankeschön an unsere Freund:innen vom RV (Roter Vektor) Physik, die BaGru und STV der Physikstudierenden an der Uni Wien. Uns wurde beim Erstellen dieser Zeitung viel Arbeit abgenommen, indem wir uns mit dem Indikator an ihrer <Distribution> orientieren durften. Lest die <Distribution> analog im Physik-Stuzi (Strudelhofgasse 4, 1090 Wien) oder digital (<https://physik.nawi.at/index.php/distribution-2/>). Es lohnt sich sehr!

GASTBEITRAG: WENN DAS BILDUNGSWESEN ZUR WAFFE WIRD

Von MIRIAM BELLER

Inmitten des Angriffskriegs gegen die Ukraine hat in Russland ein neues akademisches Jahr begonnen. Im Schatten der russischen Gewalt gegen das Nachbarland, verwandelt die russische Führung das Bildungssystem in ein Instrument seiner Propaganda. Das erste Ziel sind schon seit letztem Jahr die Schulen. Gleich die erste Stunde der Woche müssen alle Schülerinnen und Schüler an einem Modul teilnehmen, das sich „Gespräche über Wichtiges“ nennt. Hier sollen schon die Kinder das russische Narrativ über den Ukraine-Krieg eingetrichtert bekommen: Nämlich dass die „militärische Spezialoperation“ (wie der Krieg in Russland immer noch verharmlosend genannt wird) unausweichlich war, und dass nicht Russland der Aggressor ist, sondern der Westen, die NATO und die Ukraine. Im heurigen Schuljahr gibt es noch eine weitere Neuheit. Ein neues Schulbuch, das die Geschichte seit den 1970er Jahren buchstäblich umschreibt, zugunsten Russlands versteht sich. Bei Kindern wie Eltern scheint die Propaganda durchaus anzukommen. Schon seit dem vergangenen Jahr häufen sich Fälle von Denunziationen, dabei zeigen Schüler:innen und Eltern das Lehrpersonal an, oder es passiert umgekehrt. In einem besonders bedrückenden Fall wurde ein Mann namens Alexei Moskaljow zu zwei Jahren Haft verurteilt, nachdem seine 13-jährige Tochter ein Anti-Kriegs-Bild in der Schule gemalt hatte. Meine Bekannte, die Kinder im Schulalter haben, fühlen sich an die Sowjetunion erinnert. Sie erklären den Kindern, dass sie bitte nicht in der Schule darüber reden sollen, was zuhause über den Krieg oder Politik geredet wird, und selbst wenn die Propaganda-Stunden am Montag Morgen noch so haarsträubend sein mögen, sie sollen sie einfach über sich ergehen lassen.

Auch die russischen Universitäten sind teils zu düsteren Orten geworden. Hochschulen wie die „Higher School of Economics“ (HSE) in Moskau werden systematisch von liberale in kreml-treue Bildungsstätten umgebaut. Besonders geistes- und sozialwissenschaftliche Fakultäten werden zunehmend an die staatliche Ideologie angepasst. Liberale oder progressive Lektor:innen und Professor:innen sind an russischen Universitäten nicht mehr erwünscht, viele von ihnen mussten bereits ins Ausland flüchten. Das führt übrigens auch dazu, dass wir Journalist:innen in Moskau kaum mehr Expert:innen finden, die uns zu politischen wie gesellschaftlichen Themen Interviews geben.

Die Repressionen treffen aber nicht nur das Lehrpersonal, immer wieder werden auch Studierende, die Anti-Kriegs-Botschaften online gepostet haben, suspendiert. Und wie gehen die Student:innen mit der Situation um? Sehen sie überhaupt noch eine Zukunft für sich in Russland? Die männlichen Studenten sind, zumindest solange sie an den Hochschulen eingeschrieben sind, immerhin relativ sicher davor, ins Militär und damit in den Krieg einberufen zu werden. Doch ihr Studium bietet ihnen nur vorübergehend Schutz. Sobald sie ihre Ausbildung abgeschlossen haben, sind sie, wie eigentlich alle Russen im wehrfähigen Alter, Freiwild für die Behörden. Die Mehrheit meiner männlichen Bekannten und Freunde haben das Land deswegen bereits verlassen. Sie sind bestens ausgebildet und sitzen nun mit Abschlüssen ausgezeichneter Universitäten in einer Art Zwischenwelt fest. In Städten wie Tiflis, Jerewan oder Riga arbeiten manche noch im Homeoffice für russische Unternehmen, während andere mehr oder weniger verzweifelt versuchen, neue Perspektiven zu finden.

Viele von jenen, die nicht ins Ausland gehen konnten oder wollten, haben sich in eine Art innere Emigration begeben. Anstatt sich mit dem Krieg in der Ukraine und den immer schlimmer werdenden Repressionen im eigenen Land zu beschäftigen, konzentrieren sie sich oft lieber auf das eigene, private Leben. Die einen machen das aus Selbstschutz, andere aus völligem Desinteresse. Dieses Abkapseln von der Realität mag für den Moment funktionieren, langfristig kann aber wohl niemand in Russland dem Krieg und seinen Folgen entkommen.

Über die Autorin



©Patrick Wack

Miriam Beller, geboren 1988 in Vorarlberg, studierte in Wien und Irland Internationale Entwicklung, absolvierte anschließend die ORF-Akademie und berichtete von Oktober 2021 bis September 2023 als Korrespondentin für den ORF aus Moskau. 2022 wurde sie mit dem Robert-Hochner-Sonderpreis ausgezeichnet. Am 25.09.2023 veröffentlichte sie gemeinsam mit Korrespondent Paul Krisai das Buch „Russland von innen - Leben in Zeiten des Krieges“.

INSIGHTS FROM A LABORATORY FIRE (JONES, M.P ET AL.)

Von LENA B. PALM

Fires are one of the most common types of accidents in chemical laboratories and even in labs not primarily intended for synthetic work, there are still potential fire hazards present, e.g. inflammable solvents or heating procedures. Thus, chemistry students are required to learn rules for safe storage and disposal of chemicals as well as behavioral measures in case of a fire from the very beginning of their studies.

The article in question, published as a comment in *nature chemistry* in July 2023, describes the events and repercussions of the last notable fire incident at the Faculty of Chemistry, occurring in 2021 at the Institute of Materials Chemistry & Research. The fire resulted in -€1.4 million of equipment and infrastructure loss, as well as an estimate of around 1000 additional working hours for rebuilding and obvious delays in research and publishing.

The fire was ignited upon the failure of a laptop's lithium-ion battery, which was stored in the lab, although it hadn't been used for at least three years prior. The lab where the fire originated from was completely destroyed. Three other labs were subject to smoke damages due to connection over the ventilation system and one other lab was subject to minor water damages caused by the firefighting efforts, resulting in restricted access, which ranged from a few weeks to several months. Reopening of the burnt lab was only possible 10 months after the incident.

Using the comment format, the article was more of a personal retelling of events, focusing mainly on the impact the incident had on the mental health and research work of students and staff. Amongst other impacted group members, two master students lost their thesis work, resulting in severe demoralization and delay of the

completion of their degrees. Suitable to the comment format normally being critical, the lack of available resources and reference materials to assist those affected by such incidents was stated. Furthermore, according to the article, through better communication between security personnel and fire brigade, in hindsight, the damage could have been reduced, an aspect which is normally managed at a university or corporate level.¹



Remains of the laptop causing the fire.

GAS AND PROPANE COMBUSTION FROM STOVES EMITS BENZENE AND INCREASES INDOOR AIR POLLUTION (KASHTAN, Y. S. ET AL.)

Von LENA B. PALM

Unfortunately, what with all the safety measures and protocols in place to minimize risk, the lab is not the only place where we are exposed to potentially toxic chemicals. Benzene is a well known carcinogen, whose formation in methane flames has been well-characterized in the lab, being a product of incomplete combustion. While other exposure pathways, like tobacco smoke and fossil-fueled appliances, have been previously researched, this article looks at the quantification of combustion-based benzene emission factors from gas and propane stoves, as well as alternative stove types. The study was undertaken in the U.S. and published in *Environmental Science & Technology* in

June 2023. It was amongst the Top 10 most read chemistry articles across all ACS publication journals in June and July of 2023. The article found that the benzene produced during cooking on a propane or gas stove came from the fuel burned, along with unburned gas leaking into the kitchen. Neither induction stoves nor the food being cooked emitted detectable benzene concentrations. A full combustion to water and carbon dioxide is normally not achieved when gas and partial oxidation products like carbon monoxide, formaldehyde, polycyclic aromatics and monocyclic aromatics are formed, including benzene. In some of

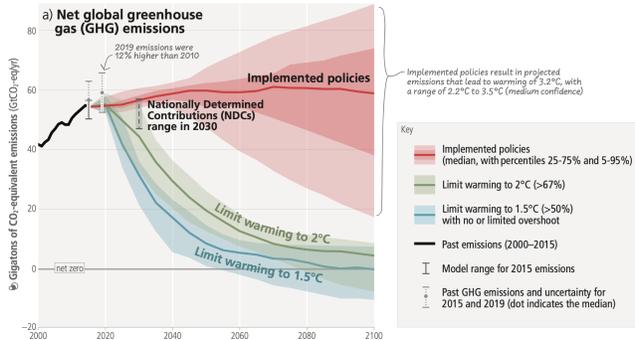
the cases examined, detected benzene levels raised the indoor concentrations above chronic health benchmarks, even hours after the stove was turned off. Ventilation and hood use affected benzene concentrations, however, according to surveys, ventilation hoods were used by residents only 25-40% of the time. Mean benzene emissions from gas and propane burners showed to be 10 to 25 times higher than emissions from electric coil and radiant alternatives. Although the quantity of benzene emitted due to gas combustion in stoves was relatively small compared to some other larger emissions sources, it can still have a disproportionate effect on health since it is emitted directly indoors.²

¹<https://doi.org/10.1038/s41557-023-01254-6>

²<https://doi.org/10.1021/acs.est.2c09289>

WIRD UNS DIE ÖVP RETTEN? DIE KLIMAFORDERUNGEN DER JUNGEN ÖVP KOMMENTIERT.

Von WENDELIN WIMMER



(a) Projektion der weltweiten GHG-Emissionen nach verschiedenen Szenarien und die sich dadurch ergebene Erderwärmung
Quelle: IPCC-Bericht 2023



(b) Zubau Windkraftleistung in MW in Österreich.
Quelle: IG Windkraft, Jänner 2023

Weil die ÖVP seit Jahrzehnten Regierungsgewalt in diesem Land innehat, bestimmt sie großteils auch die Klimapolitik Österreichs. Von Klimapolitik war bis auf die letzten 3 Jahre wenig bis gar nichts zu hören, aber durch den Druck der Öffentlichkeit änderte sich das: Im Juni 2023 hat die Jugendorganisation der ÖVP, die „Junge Österreichische Volkspartei“ (JVP), als Reaktion auf den Protest der „Letzte Generation“ eigene Forderungen an die Regierung gestellt.³ Das Grundproblem an den Forderungen der JVP zeigt sich schon bei der Einstellung, mit der JVP-Obfrau und Jugendstaatssekretärin Plakolm diese vortrug: „Wir sollten endlich damit aufhören, jungen Menschen einzureden, dass die Welt morgen untergeht.“ Nach Plakolms Meinung haben wir keine Eile für drastische Maßnahmen, sondern können großteils weitermachen wie bisher. Leider können wir uns diese Gemütlichkeit nicht leisten. Die OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development) warnt, dass zwischen 1,5 - und 2,0 °C Erderwärmung sechs Kippunkte überschritten werden:⁴ Abschwächen der Atlantikzirkulation; Abschmelzen des Eispanzers auf Grönland, der Antarktis und der Barentssee; Auftauen des Permafrosts und Korallenriffsterben aufgrund höherer Wassertemperatur. 1,2°C Erderwärmung haben wir

bereits geschafft und die – Stand heute – weltweit getroffenen "Klimaschutz"-Maßnahmen werden uns bis 2100 auf ca. 3,2°C führen (Siehe Abb. 1a). Eine Erwärmung, bei welcher der Amazonasregenwald absterben könnte, weil es zu warm für Photosynthese wird.

Es wirkt aufgrund Plakolms entspannter Haltung so, als hätte sie diesen OECD- oder IPCC-Bericht nicht einmal überflogen, obwohl sie das als Regierungsmitglied sollte.

Die Bedrohung durch Kippunkte macht deutlich, wie gefährlich Plakolms Beschwichtigungsversuche sind. Als aufklärerisches Medium sehen wir uns dafür zuständig, die Forderungen der JVP auf ihre Sinnhaftigkeit zu überprüfen und wo notwendig, Gegenforderungen zu stellen. Wir wollen uns in dieser und den nächsten Ausgaben ansehen, ob wir einer Regierung unter ÖVP-Beteiligung getrost Österreichs Klimapolitik anvertrauen können, oder ob wir uns nicht lieber doch selbst Gedanken machen sollten.

1. JVP-Forderung: CO₂-Einspeicherung erlauben und Umsetzen Dabei geht es um die Abscheidung von CO₂ aus der Umgebungsluft oder aus Industrieabgasen, das dann entweder als Ausgangsstoff für chemische Synthesen verwendet (carbon capture and utilization – CCU) oder langfristig im Erdreich gespeichert werden kann (carbon cap-

ture and storage – CCS). Das ist keine schlechte Idee und CO₂ als Edukt ist auch die Zukunft der Chemie. Dennoch liegt bei dieser Technologie das Hauptproblem nicht beim Erlauben, auch wenn uns die JVP dies glauben lassen will.

Das Problem ist, dass uns nachhaltige Energie für die CO₂-Abscheidung und -Speicherung fehlt, weil unsere Regierungen über die letzten beiden Jahrzehnte versäumt und verhindert haben, die regenerativen Energien (Wind- und Solarkraft, Biomasse und Erdwärme) ausreichend auszubauen. Besonders unrühmlich hat in dieser Sache die ÖVP-FPÖ-Koalition (2017-2019) gehandelt. Sie hat es nicht nur geschafft, dass die Windkraftleistung in ihrer Periode immer weniger stark wuchs, 2020 erreichte die Nachwirkungen dieser Glanzregierung sogar eine Schrumpfung der Leistung (Siehe Abb. 1b)!

Erlaubt wäre die CO₂-Speicherung von Heute auf morgen, die dafür notwendige Energieversorgung (und das Elektrizitätsnetz) muss aber erst mühsam über Jahre hinweg aufgebaut werden. Mit der ÖVP war, ist und wird das aber schwierig, weil sie erstens mit einer Klimawandelleugnerpartei koalitierten und koalieren (derzeit mit der FPÖ in NÖ, OÖ und SBG) und zweitens als neoliberale Partei keine Wirtschaftsimpulse schätzt, die vom Staat und nicht von Privaten ausgehen.

³https://www.meinbezirk.at/c-politik/junge-oevp-mit-konkreten-forderungen-an-politik_a6081540

⁴OECD (2022), Climate Tipping Points: Insights for Effective Policy Action, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/abc5a69e-en>

Für die ÖVP ist die JVP-Forderung nach CCU/CCS sehr angenehm, weil sie in den Augen mancher jene technologische Wundermittel sind, Dank welchen wir unsere Lebensweise nicht gravierend ändern müssen. Es handelt sich aber um ein (angebliches) Wundermittel, welches sich heute in Österreich nicht umsetzen lässt, weil günstige und regenerative Energien dafür fehlen.⁵

Wir finden also schon in der ersten Forderung der JVP ihre problematische Grundhaltung (“Kein Grund für drastische Veränderungen, irgendein Wundermittel wird’s schon regeln”) wieder, gepaart mit fehlendem Verständnis über eigene Versäumnisse und reale Limitierungen. Statt Forderungen zu stellen, die aufgrund ÖVP-Regierungen nicht durchsetzbar sind, sollte die JVP besser

ihrer Mutterpartei helfen, diese Versäumnisse nachholen.

Weil uns die JVP in ihrer ersten Forderung nicht weitergeholfen hat, stellt der *Indikator*, inspiriert von der JVP, selbst seine erste Klimaforderung: massive staatliche Investitionen für eine beschleunigte und umfangreiche Energiewende. Ist das getan, können wir auch mit CCU und CCS beginnen.

FRAUEN IN DER CHEMIE GESCHLECHTERVERHÄLTNISSE AN DER UNIVERSITÄT WIEN

Von AMANDA SCHÜTZ

In den letzten Jahren und Jahrzehnten hat es viele Fortschritte für Frauen und ihre wissenschaftlichen Karrieren gegeben. Im universitären Kontext wurde der Benachteiligung von Frauen und weiblichen Forschungskarrieren unter anderem mit speziellen Förderprogrammen, Initiativen für Gleichbehandlung und gendersensiblen Auswahlverfahren entgegengewirkt. An der Fakultät für Chemie sind wir mit einem Frauenanteil von knapp 40 Prozent beim wissenschaftlichen Kernpersonal im Vergleich zu anderen naturwissenschaftlichen Fachbereichen recht gut aufgestellt. Mit steigender Karriereleiter, d.h. bei der Anzahl von Professorinnen, ist allerdings die Benachteiligung immer noch klar spürbar. Die Abteilung Organisationskultur und Gleichstellung der Universität Wien hat in den letzten Jahren den Bereich Gender Monitoring kontinuierlich ausgebaut. Der Bericht “Gender im Fokus 7” vom Oktober 2021 gibt Aufschluss über die Geschlechterverhältnisse an der Universität Wien.⁶

An der Fakultät für Chemie sind 56% der rund 2.100 Studierenden Frauen. 46% der Doktorand*innen sind weiblich, unter den Postdocs lag der Frauenanteil bei 34% und bei Tenure-Track-Positionen nur noch bei 13%, unter Dozent*innen bei 27%. Nur 21% der Professuren werden mit Frauen besetzt. Verglichen

mit dem hohen Frauenanteil unter den Doktorand*innen, ist dies ein eklatantes Ungleichgewicht. Im formal- und naturwissenschaftlichen Cluster der Universität Wien (dazu gehören Fakultät für Informatik, Fakultät für Physik, Fakultät für Chemie, Fakultät für Geowissenschaften, Geographie u. Astronomie und die Fakultät für Mathematik) lag der Frauenanteil aber nur bei 16%.

Der Frauenanteil im wissenschaftlichen Kernpersonal ist an der gesamten Uni Wien mit 45% annähernd ausgeglichen. Trotzdem publizieren Männer deutlich mehr: Im Jahr 2019 gab es 8212 Publikationen an der Universität Wien, die von 13511 Mitarbeiter*innen verfasst wurden. Davon waren 4833 Autorinnen Frauen, was mit 36% zwar über dem EU-weiten (34%) und gesamtösterreichischen (31%) Durchschnitt liegt, aber verglichen mit dem Frauenanteil von 45% im wissenschaftlichen Kernpersonal, wäre hier noch Luft nach oben. Im Formal- und Naturwissenschaftlichen Cluster publizieren Frauen in zwei von fünf Fakultäten zumindest gleich viel wie Männer. Dazu gehören die Fakultät für Informatik, welche - abgesehen von der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaften - die einzige Fakultät ist, an der Frauen, gemessen an ihrem Anteil, mehr publizieren als Männer und die Fakultät für Physik. Auf der Fakultät

für Chemie gab es zwischen 2017 und 2019 insgesamt 1190 Autor*innen von Publikationen. Bei 33%, also 390 Personen, handelt es sich dabei um Frauen. Bei einem Frauenanteil von 38% im wissenschaftlichen Kernpersonal ist hier also auch noch eine Diskrepanz von 5 Prozentpunkten ersichtlich.

Betrachtet man Uni Wien-weit die Publikationskategorie “Public Outreach”, zu der Interviews und Veröffentlichungen in nicht-wissenschaftlichen Medien wie Fernseh- oder Radiosendungen, Zeitungen oder Zeitschriften und Ähnliches zählen, so liegt der Frauenanteil hier an den meisten Fakultäten nochmal deutlich unter dem Anteil an anderen Publikationskategorien. Da Expert*innen in der Öffentlichkeit also normalerweise Männer sind, wird die Forschung auch außerhalb der Universität nach wie vor männlich wahrgenommen.

Die Zahlen zeigen, dass trotz Bewegungen in die richtige Richtung, noch immer eine eklatant ungleiche Geschlechterverteilung bei den universitären Spitzenpositionen herrscht.

Um Frauen in der Chemie und vor allem ihre Forschung vor den Vorhang zu holen, wollen wir in zukünftigen Ausgaben Berichte schreiben, in denen es um die Chemikerinnen selbst, ihre Ideen und Entwicklungen aber auch die Hürden, die sie überwinden mussten, geht.

⁵Ich halte im Übrigen CCU und CCS keineswegs für Wundermittel, sondern nur für Teile einer größeren Lösung. CCU und CCS könnten sogar dazu führen, dass dafür an anderer Stelle mehr emittiert wird (Zertifikatehandel) und somit nur die relativen Emissionen (gemessen an der Wirtschaftsleistung) sinken, die absoluten Emissionen (die für den Klimawandel entscheidend sind) aber nicht.

⁶https://personalwesen.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/d_personalwesen/Gleichstellung/Dokumente/Gender-im-Fokus_7_2021.pdf

FÜRCHTE DICH NICHT!

Von MAXIMILIAN P.-P. KOVAR

Ich erinnere mich noch genau an den Tag als mein Studium begann: Ich war nervös. Nervös, dass ich Block und Feder vergessen habe, nervös, dass ein Falschparker wieder mal die Straßenbahn blockieren und mich zu spät kommen lassen würde, nervös, dass ich den Hörsaal nicht finden würde. Worüber ich nicht nachdachte – und das war ein großes Glück, wie ich herausfinden sollte – war, ob Chemie wirklich das Richtige für mich war. Dafür hatte ich mich ja entschieden und obwohl ich mir einige Monate vorher noch auch ganz andere Sachen für diesen Oktober hätte vorstellen können, würde ich zumindest in jenem Semester einmal geben, was ich konnte. Schließlich interessierte mich Chemie ja.

Als ich dann vor Ort gewesen war, sah die Sache ganz anders aus. Am Plan standen zwar nur eine Orientierungsveranstaltung und die erste Einheit des Proseminars, doch auf einmal bekam ich ganz neue Zweifel und fühlte mich verunsichert. Das System Uni, das ich einigermaßen zu verstanden geglaubt hatte (Curriculum, Semester, Lehrveranstaltungen, Prüfungen, ECTS) kam mir auf einmal viel verwirrender vor (SPL, SSC, prüfungsimmanent, nicht prüfungsimmanent, SWS) und die Chemie, die mich begeistert hatte (Säure-Base-Reaktionen, Gleichgewicht, Verbrennungen, Bestandteile der Welt) schüchterte mich ein (Namen und Zusammensetzung unzähliger Kationen und v.A. Anionen, an der Tafel vorrechnen, Stöchiometrie). Mir schien es so, als wäre ich der Einzige, der dadurch an seine Grenzen gehen müssen würde. Das schien mir auch sehr logisch, hatte ich in der Schule zwar Chemieunterricht gehabt, aber – durch meine Schulform bedingt – de facto nie eine Reaktion durchgeführt, einen Labormantel getragen oder stöchiometrische Rechnungen angewendet. Vor ein besonderes Rätsel stellte mich – so erinnere ich mich – das Beispiel einer Titration, wobei ich schlichtweg

nicht verstand, was dieses Wort in der Praxis bedeutete und schlichtweg nicht akzeptierte, dass es dabei um eine mathematische Gleichung zweier Stoffmengen anhand von mir gegebenen Volumina bzw. Konzentrationen ging.

Die ersten Wochen waren hart und ich erinnere mich, nicht selten abends völlig fertig über einem Beispiel gesessen zu haben. Meine Familie und meine damalige Freundin gestanden mir später, dass sie sich Sorgen gemacht hatten, wie erschöpft und ängstlich ich auch privat ständig gewirkt habe. Doch neben alledem hatte ich in diesen Wochen einen Anker geworfen, an dem ich mich hielt. Und dieser Anker saß fest an jedem Donnerstagabend: mein Ersttitut. Dort traf ich auf Leute, die so waren wie ich; soll heißen: andere Student*innen, denen es scheinbar gar nicht so viel besser ging als mir. Besonders einem anderen blonden Burschen neben mir (mittlerweile ein guter Freund und mein Mitbewohner) schien das Studium auch so einige Rätsel aufzugeben. Außerdem waren da noch meine beiden Ersttitutor*innen, die davon erzählten, wie interessant das Studium noch werden könnte bzw. wie lustig sie es sich in ihrem Studium gemacht hatten. Sie erklärten uns worauf wir in den Vorlesungen zu achten hatten, führten uns durch das so labyrinthische Gebäude und boten uns einen Raum, um die Proseminarbeispiele miteinander durchzugehen und uns gegenseitig Lösungen zu präsentieren. So war es kein Wunder, dass ich donnerstags nie vor Zehn Uhr aber zuversichtlich heimkam. Eine Zuversicht, von der ich die ganze kommende Woche zu zehren wusste. Ein Highlight waren auch immer die Verbindungen der Woche, von denen sich die beiden Tutor*innen jede Woche eine neue ausdachten.

Das Studium wurde allerdings für mich noch beschwerlicher, als das erste Labor in Sicht kam: Ich hatte ja, wie gesagt, nie davor auch nur eine Verdün-

nungsreihe hergestellt. Gut erinnere ich mich, wie mich die konzentrierten Säuren über meinem Platz wie Damoklesschwerter über meinem Kopf in Nervosität versetzten. Dass ich – als Erstsemestriker – schon ganz alleine mit und nur mit einem Skriptum und ein paar Worten des Übungsleiters bewaffnet solchen Gefahren begegnen sollte, verstand ich damals gar nicht. Ich habe an jenem ersten Tag des Labors von allen ursprünglich Anwesenden im ganzen Saal am längsten gebraucht, um einige simple Verdünnungen zu machen und mich nicht wenig geschämt, als ich auf die Frage des Übungsleiters, ob ich denn eh Lehramt studiere, mit „Nein, warum?“ antwortete. Doch als ich eine Woche später sah, wie schnell mir dasselbe Verdünnen nun gelang, wie steil meine Lernkurve angestiegen war, begann mir das Labor Spaß zu machen.

Seit meinem dritten Semester leite ich selbst ein Ersttitut und ich weiß, dass es vielen so geht: Es kommt der Punkt, an dem die Unsicherheit weicht und die Begeisterung wieder einsetzt, die eine*n zur Entscheidung bewogen hat, das Studium zu wagen. Das Wichtigste ist, so denke ich, dass diese nie ganz verloren geht.

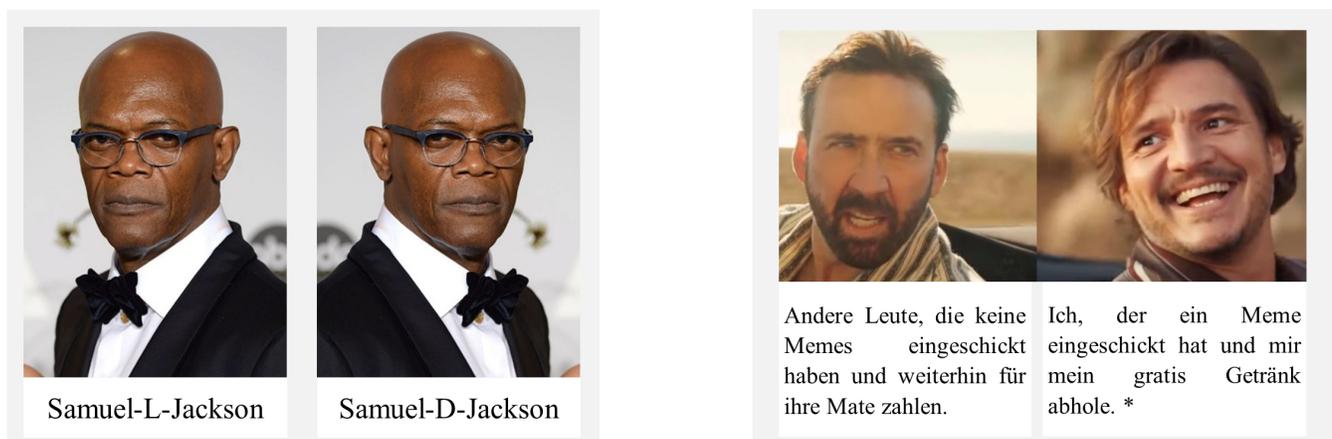
Anmeldung Ersttitut



Informationen Ersttitut



Fragen bezüglich des Erstsemestri-
gentutoriumsprojekts unter:
stv.chemie@oeh.univie.ac.at



Von Hanna Beese

***Schickt uns eure Chemie-Memes mit dem Betreff „Indikator“ an unsere E-Mail-Adresse: stv.chemie@oeh.univie.ac.at! Die beste Einsendung schafft es in die nächste Ausgabe und erhält ein Freigetränk im Kammerl!**

Du möchtest die einflussreichste Chemiemonatszeitung Wiens (bitte nicht überprüfen) mitgestalten?

Du hast einen Drang zum Schreiben, der von PC-Praktikumsprotokollen nicht gestillt werden kann? Du hast eine Idee für einen Gastbeitrag, für eine Publikation, die du gerne vorstellen möchtest oder sonst etwas Interessantes beizutragen? Zögere nicht, uns eine E-Mail zu schreiben oder ein IG-Mitglied persönlich zu kontaktieren. **Mach mit!**

IG Chemie und andere Ressourcen



Unsere Website

Unser Discord



Unser Instagram

Unsere WhatsApp Community



Psychologische Studienberatung



Beratungsstelle für Sexuelle Belästigung und Mobbing



Gewaltfreie Universität - Prävention und Hilfe

Grafik von Johannes Karka

Impressum

Herausgeber: IG Chemie, Währingerstraße 42, 1090 Wien Zimmer 2H29; **Redaktion:** Plenum für Indikatorangelegenheiten; **Druck:** RV Physik, Strudlhofgasse 4, 1090 Wien; **E-Mail-Adresse:** stv.chemie@oeh.univie.ac.at